

desherrlichen Kirchenregiments zu verstehen, sondern als ein im Rahmen der Reichsreformbewegung zu verstehendes Friedensprogramm und Ergebnis eines gemeinsamen Versuchs der Krisenbewältigung durch Obrigkeit, Theologen und Räte. Weitere Beiträge untersuchen die Rolle der verschiedenen beteiligten Akteure – der weltlichen Visitatoren (*Dagmar Blaha*) und der „Wittenberger Theologen“ (*Stefan Michel*) – sowie die neuen juristischen (*Konrad Amann* am Beispiel von Hieronymus Schurff) und theologischen Begründungsfiguren für das kirchenordnende Handeln des Landesherrn, dessen Notbischofsamt Luther in seiner Vorrede zum UdV erstmals begründet (*Christopher Spehr*).

Die etwas arbiträr zusammengestellten Aufsätze des zweiten Teils untersuchen „Die Umsetzung reformatorischer Anliegen im UdV“. *Volker Leppin* präsentiert den UdV als Dokument der beginnenden Normierung evangelischer Frömmigkeit im Sinne einer neuen Veräußerlichung, wodurch ältere reformatorische Konfliktlinien wieder aktualisiert wurden. Dies galt besonders für die von Johann Agricola beanstandete Bußlehre. Auch die Beiträge von *Ernst Koch* zu Gesetz und Evangelium und von *Michael Beyer* zu freiem Willen und christlicher Freiheit zeigen deutlich den Zusammenhang der Festlegungen des UdV mit der Abwehr von Agricolas Antinomismus. *Ralf Frassek* ordnet die eherechtlichen Passagen des UdV in die Gesamtentwicklung des Eherechts in Sachsen ein, *Johannes Ehmann* versucht nachzuweisen, dass der Türkenartikel des UdV von Luther selbst verfasst sein muss. Insgesamt bietet der Sammelband eine inspirierende Lektüre, die zu weiteren Fragen anregt – hier eröffnen sich reiche Möglichkeiten für weitere Forschungen.

Wolf-Friedrich Schäufele

**Manu propria – Mit eigener Hand.** 95 Autographe der Reformationszeit. Aus den Sammlungen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, hg. von Hans-Peter Hasse, Jana Kocourek und Katrin Nitzschke, Beucha/Markkleeberg: Sax Verlag 2017, 224 S., zahlreiche Abb. – ISBN 978-3-86729-207-8.

Eine Handschrift verrät viel über die Persönlichkeit eines Menschen. Sie eröffnet einen unmittelbaren Zugang zu ihm, denn „mit eigener Hand“ treten Autor oder Autorin sichtbar in Erscheinung und legen ihre Persönlichkeit nicht nur in den Inhalt, sondern auch in die Schriftform ihrer Worte. Die hier vorliegenden 95 Autographen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek in Dresden eröffnen darum einen ganz besonderen Zugang zur Reformationszeit und bieten die Möglichkeit „den Menschen des 16. Jahrhunderts näher zu kommen“ (10).

Die Handschriften wurden bereits 2017 auf der Website der Bibliothek vorgestellt, jeweils versehen mit einem wissenschaftlichen Kommentar und mit der technischen Möglichkeit der Bildvergrößerung ([www.reformation.slub-dresden.de](http://www.reformation.slub-dresden.de)). Für die Druckausgabe erscheinen Faksimile und die von renommierten Reformationshistorikerinnen und -historikern stammenden Kommentare nun jeweils auf einer Doppelseite, ergänzt um weitere illustrierende Bildmotive, die Bibliotheks-Signatur und Hinweise auf Sekundärliteratur (eine Bibliographie findet sich im Anhang).

Bei der Auswahl der Handschriften haben sich die Herausgeber bemüht, neben den bekannten Schätzen, wie der „Dresdner Reformatorenbibel“, in welcher der Wittenberger Erzschnied Hans Reichknecht um 1562 Autographe und Portraits der Reformatoren gesammelt hat oder Luthers erster Psalmenvor-

lesung (1513–1515), gerade auch „Quellen links und rechts der sogenannten Spitzenstücke“ (10) aufzunehmen.

Ein weiteres Kriterium war die möglichst breite Fächerung der Autoren: Neben bekannten Namen der Reformationszeit (Luther, Melanchthon, Karlstadt, Müntzer, Calvin, Staupitz, Osiander und vielen anderen), lernt man auch Personen kennen, „die in keinem Lexikon zu finden sind“ (11). Gerade diese Mischung macht den Reiz der Sammlung aus, sie „vermittelt einen Eindruck von dem weit gespannten Netzwerk der Akteure der Reformation und öffnet Fenster in gelehrte Schreib- und Denkwerkstätten“ (11).

Unter gelungenen, weil oft unkonventionellen Überschriften (z. B. „Philipp, treibe die Sache voran!“, „Schlechte Seife in Königsberg“, „Ein Mädchen kämpft für seine Liebe“) bekommt man auf diese Weise Einblicke in kirchenpolitische und theologische Entwicklungen des 16. Jh., aber eben auch in den Alltag und die persönlichen Schicksale der Menschen.

So liest man z. B. vom Auftrag Kurfürst Friedrichs des Weisen an einen seiner Ritter, in Leipzig einen teuren Trinkbecher als Hochzeitsgeschenk zu kaufen. Man leidet mit einem Studenten Melanchthons, der seinem Lehrer in einem Brief vom Tod seiner Mutter berichtet und Trost bei ihm sucht. Oder man empört sich beim Lesen des Briefes der jungen Margaretha Kuffner, der Melanchthons Sohn die Heirat versprochen hatte, ohne die Rechnung mit seinem Vater gemacht zu haben, der diese Verbindung strikt ablehnte.

Kurzum: Diese Sammlung eröffnet den Leserinnen und Lesern ein breites Panorama der Welt der Reformationszeit, das durch die Abbildung der Handschriften eine besondere Nähe und Authentizität gewinnt. An manchen Stellen hätte man sich gewünscht, die dargestellten Texte wären in allen (und nicht nur in vielen) Kommentaren auch „übersetzt“ worden,

aber das hätte vermutlich den Rahmen gesprengt. Für alle, die an der Reformationsgeschichte und ihren Akteuren interessiert sind und einen unmittelbaren Zugang dazu suchen, ist dieser Band in jedem Fall eine wahre Fundgrube.

Arne Dembek

Marcel Nieden (Hg.): **Ketzer, Held und Prediger. Martin Luther im Gedächtnis der Deutschen**, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Lambert Schneider Verlag 2017, 248 S., zahlreiche Abb. – ISBN 978-3-650-40171-7.

Woran denken die Deutschen, wenn sie an Luther denken? Das Jubiläumsjahr 2017 hat Bilder mit vielen Facetten lebendig werden lassen, Erinnerung voller Dankbarkeit, Freude und religiöser Gefolgschaft auf der einen Seite, Erinnerung voller Widerspruch, Befremden und Scham auf der anderen. Dass diese Vieldeutigkeit die Erinnerung an Luther von Anfang an prägt, dokumentiert der vorliegende prächtige Band im Gang durch die Jahrhunderte seit der Reformation. Er tut das „anhand einer breit angelegten, die Vielfalt der kulturellen ‚Objektivationen‘ (Aby Warburg) erkundenden Bildersammlung“ (Vorwort des Herausgebers, 7) aus den verschiedensten Kontexten. Die Titelbegriffe Ketzer, Held und Prediger deuten die Spanne an und ließen sich erweitern und differenzieren.

Der Band lebt von den Bildern aus fünf Jahrhunderten und davon, dass diese in klugen Darstellungen der einzelnen Jahrhunderte präsentiert, eingeordnet und historisch-theologisch interpretiert werden. Den Anfang macht der Herausgeber, der an der Universität Duisburg-Essen lehrende Kirchenhistoriker *Marcel Nieden* (9–38), ausgehend von der mit Luthers Tod unmittelbar einsetzenden Memoria.